

BUCHBESPRECHUNGEN

Anton A. BUCHER, *Psychobiographien religiöser Entwicklung. Glaubensprofile zwischen Individualität und Universalität*. Stuttgart: Kohlhammer 2004. 335 S., ISBN 3-17-018225-0, kart., € 22,00.

Psychohistorische Forschungen verfolgen das Anliegen, Personen oder Ereignisse der Vergangenheit leichter verständlich zu machen. Dazu untersuchen sie die verfügbaren Quellen im Licht ihrer unterschiedlichen Fragestellungen und Theorien. Psychobiographische Arbeiten beschränken sich auf die Rekonstruktion psychologisch erfassbarer Faktoren in einzelnen Lebensläufen. Es überrascht nicht, dass dabei von Anfang an der Frage nach dem religiösen Erleben und der Entwicklung von Religiosität im Lebenslauf viel Aufmerksamkeit geschenkt wurde: Beachtlich ist die Zahl psychobiographischer Untersuchungen über Menschen, die auf dem Gebiet der Religion in unterschiedlicher Weise eine herausragende Rolle eingenommen haben.

B. stellt – in unterschiedlicher Gründlichkeit – insgesamt mehr als dreißig derartige Studien vor. Sie umfassen die religiöse Entwicklung von Echnaton, Mose und Jesus ebenso wie die von Paulus, Perpetua und Augustinus. Martin Luther findet sich darunter, Teresa von Avila, Edith Stein, Malcolm X und Tilmann Moser.

Dieses außerordentlich bunte und mitunter auch skurrile Kabinett wird nicht nach der Chronologie der Biographien, sondern der psychologischen Forschungsschulen präsentiert. Das Buch beginnt mit der Darstellung von Arbeiten aus der psychoanalytischen Perspektive der Freudschen Schule, gefolgt von Untersuchungen, die sich auf die Entwicklungstheorien von Erikson und Jung sowie auf sozialwissenschaftliche Theorien der Sozialisation als Rollenübernahme stützen.

Das fünfte Kapitel ist das umfangreichste: Es beschäftigt sich mit der Rekonstruktion der religiösen Entwicklung, wie sie Oser und Gmünder in ihrer Theorie über die Stufen des religiösen Urteils vorschlagen. Diese Theorie steht ausdrücklich in der Tradition des geneti-

schen Strukturalismus von Piaget und Kohlberg. Aus dieser Perspektive bietet dieses zentrale Kapitel vier umfangreichere Studien zur Entwicklung des religiösen Urteils bei Piaget selbst (Helmut Reich), beim jungen Nietzsche, bei Buber (Micha Brumlik) und Rilke.

B. streift kurz das ebenfalls in Stufen strukturierte Entwicklungsmodell von Fowler, bevor er in einem abschließenden Kapitel die Ergebnisse seines Rundgangs durch die psychobiographische Forschung zusammenfasst. Dabei wird deutlich, dass B., der selbst bei Oser in Fribourg studiert hat, eine Integration der unterschiedlichen Forschungsperspektiven als Methode favorisiert.

Eine Stärke des Buchs ist, dass B. von Anfang an alle Einwände gegen die Forschungsmethodik sowie die Grenzen, die sich aus den jeweiligen Schulrichtungen ergeben, anführt und diskutiert. Das gilt insbesondere für die Gratwanderung zwischen Hermeneutik und Interpretation. Sie durchzieht das ganze Buch und lässt den Leser letztlich mit der skeptischen Frage nach dem tatsächlichen Erkenntnisgewinn über die Religiosität der untersuchten Persönlichkeiten zurück. Trotz gelegentlicher Wiederholungen hat B. ein solides Lehrbuch vorgelegt. Relevant wird psychobiographische Forschung aber erst in religionspädagogischer Anwendung. Hier jedoch wird der Leser enttäuscht, wenn er mehr als einen abwechslungsreichen Überblick und eine hilfreiche Strukturierung erwartet.

Axel Bödefeld SJ

Josef NEUNER, *Der indische Josef. Erinnerungen aus meinem Leben*. Feldkirch: Die Quelle 2005. 143 S., Abb., ISBN 3-85241-008-8, kart., € 16,00 (Originalausgabe: *Memories of my Life*, Pune 2003).

Von wenigen Büchern kann man mit solcher Überzeugung sagen: Wer zu lesen beginnt, hört nicht auf bis zur letzten Seite, – um dann zu bedauern, dass es nicht weitergeht. Mit

der ihm eigenen Bescheidenheit und Zurückhaltung hat N. sein Leben beschrieben. Es ist keine Biografie im klassischen Sinn, vielmehr eine persönliche Nacherzählung von Erinnerungen an markante Punkte eines überaus reichen Lebens, das nicht um seiner selbst gelebt wurde, sondern eingebunden ist in Kirche und Welt des 20. Jh.

Da ist der begabte Theologe, der mit H. Roos den „Neuner-Roos“ zusammenstellt und herausgibt – bezeichnend, dass daraus in Indien der „Neuner-Dupuis“ wird. Auffällig, wie viele Wege sich schon in den Ausbildungsjahren kreuzen: Pedro Arrupe, Hugo und Karl Rahner, Hans Urs von Balthasar, Alois Grillmeier. Es ist die Generation der Jahrhunderttheologen, die sich zum Großteil später wieder trifft. „Die Orientierungen des Konzils waren für uns nicht neu“ schreibt N. (24). Da ist der Theologielehrer im indischen Pune zur Zeit des Krieges und unmittelbar danach, der die Ausläufer der politischen Wirren in Europa dort miterlebt. Da liest man vom Dissertanten in Rom 1948–1950, der schon damals über ein interreligiöses Thema arbeitet. Als er nach Indien zurückkehrt, widmet er sich dem äußeren und inneren Ausbau von Pune, schreibt trotz aller Kontroversen Abhandlungen, die einen theologischen Brückenschlag zur indischen Kultur versuchen, und geht so – im Rückblick gesehen – dem Konzil entgegen: N. arbeitet zunächst mit am Dokument über die Ausbildung der Priester, dann aber vor allem an der Erklärung über die Nichtchristlichen Religionen und am Missionsdekret – „wohl die bedeutendste Erfahrung meines Lebens“ schreibt N. (82), der sich, wieder in Indien, ganz dem Anliegen widmet, die Ergebnisse und die Theologie des Konzils in den indischen Kulturraum zu übersetzen. Neben vielen anderen Aufgaben, vor allem im Bereich der Spiritualitätserziehung, bleibt dies für ihn bestimmend. Er pflegt weiterhin den Kontakt zu seiner Heimat, sieht im Wiener Fernkurs ebenfalls das Anliegen der Inkulturation der Konzilstheologie, erlebt bei den Frobotinnen in Batschuns die überregionale Bedeutung solcher Institutionen, denen er persönlich verbunden bleibt. Das Ehrendoktorat der Universität Innsbruck (2002) und die Teilnahme an der Diözesansynode in Goa (2003) klingen in der Retrospektive von N. wie zwei Geschenke, die er in hohem Alter erleben darf.

Die „Erinnerungen“ werden einem bei der Lektüre zu einem beeindruckenden Zeugnis. N. sieht sein Leben eingewoben in die Kirche, von dort her erhält es seine Bestimmung; es spiegelt die prägende Vielfalt seines Ordens, der ihm Aufgaben und Chancen bietet: vorbildhaft, wie er sie umsetzt bis in den heutigen Tag.

Das Buch wird zu einer (erneuten) Begegnung mit einem herausragenden Glaubenszeugen unserer Zeit, der Grundsätzlichkeit und verbindende Weite in sich vereint und dem es mit seiner persönlichen Glaubwürdigkeit und Ausstrahlung gelungen ist, Menschen, Kontinente, Religionen zu verbinden. Gerade das wird in seinen Lebenserinnerungen spürbar. Es lässt theologisch fundierten, verwirklichten Glauben miterleben und erfahren. Gerade ein Zeugnis dieser Art ist das, was wir heute besonders brauchen.

Walter Kirchschräger

Josef SUDBRACK, *Im Angesicht des Abso-luten. Hinführung zur Mitte christlicher Spiritualität*. Würzburg: Echter 2004. 128 S., ISBN 3-429-02643-1, kart., € 12,80.

Wenn wir heute eine Kirche betreten, sehen wir viele Besucher, die nur besichtigen. Das Gegenteil schildert S. in seiner jüngsten Veröffentlichung, wo er von einem Muslim berichtet, der seinen Gebetsteppich mitten auf der Straße ausbreitet und von einem buddhistischen Busfahrer, der vor einem Andachts-Bildstock hält (12). Es geht S. um „Eigentlich nur: fromm sein“, so der Titel einer an den Beginn gestellten „Glaubensmeditation“ (11).

Ein Leben lang hat sich S. mit Fragen der Meditation und Spiritualität beschäftigt, nun geht es ihm um den inneren Ertrag und er befragt gerade aus solcher inneren Tiefe und in intellektueller Redlichkeit die Theologie: Sie ist „nichts anderes ... als die Struktur des Fromm-Seins, die ins Wort gebrachte Frömmigkeit“ (11). Auf ihr beruhen „die dogmatischen Wahrheiten des Christentums“ (46), besonders die zentralen Glaubensgeheimnisse: die „Ausstrahlungskraft des Jesus von Nazaret“ (38), „Skandal und Verheißung des Kreuzes“ (48), der „Siegeshymnus der Auferste-

hung“ (63), das „Heute der Hingabe Jesu“ (77) in der Eucharistie.

Im Vorwort benennt S. sein Anliegen, „Brücken zu schlagen zwischen dem Inhalt des christlichen Glaubens, wie ihn die Theologie darstellen will, und dem Alltagsleben, dem Vollzug dieses Glaubens“ (7). Die Kluft zwischen beidem sei als „Ehebruch zwischen Theologie und Spiritualität“ bezeichnet worden. Es gelingt S., Urgeheimnisse unseres Glaubens neu verstehbar zu machen, durchaus auch in Abgrenzung von missverständlichen Formulierungen und in kreativ neuen Sprachversuchen, z.B. im Verständnis von „Ewigkeit“ (70). Immer wieder greift S. auf Interpretationen bedeutender Theologen zurück, des Öfteren auf Teilhard de Chardin, Romano Guardini, Eberhard Jüngel, Karl Rahner.

Besonders aufschlussreich oder auch beispielhaft für S.s ausgleichende Art ist das Kapitel „Religiöse Genialität und hemmende Ge-

meinschaft“ (94ff.) Es geht um den Versuch, extreme Glaubensformulierungen wie bei Meister Eckhart, Martin Luther und Teilhard de Chardin mit dem Glauben der Großkirche zu vermitteln, um einen Bruch zu verhindern. Wie sehr S. in dieser Veröffentlichung die Mitte des christlichen Glaubens betont, wird besonders deutlich im Kapitel „Die göttliche Liebe als Skandal für das Denken“ (28ff.). In Anlehnung an K. Rahner, der von „umgekehrter Proportionalität“ gesprochen hat, führt S. den freien Selbststand des Menschen auf seine Verwurzelung in der göttlichen Liebe zurück: „Je mehr und tiefer nun einer eins ist mit Gott, sich in der Liebe zu Gott verliert, desto mehr ruht er, der Gott-Liebende, auch in seiner eigenen Wahrheit“ (32). Gott schmälert eben gerade nicht die Freiheit des Menschen, sondern macht ihn in der Annäherung zur göttlichen Liebe wahrhaft frei.

Clemens Engling

In Geist und Leben 6–2005 schrieben:

Arul Maria Arokiasamy (AMA Samy) SJ, Gen-Un-Ken, geb. 1936, Zen-Meister des Bodhi Zendo/Indien. – 1982 Lehrbefugnis vom japanischen Zen-Meister Kōun Yamada, geistlicher Autor, Zen-Kurse in Indien, Europa und Australien.

Otto Betz, geb. 1927, verh., Dr. theol., Prof. em. für Religionspädagogik. – Grenzgebiet zwischen Theologie und Germanistik, Symbolverständnis.

Dieter Böhler SJ, geb. 1961, Lic. in re bibl., Dr. theol., Dozent für Exegese des AT, Aramäisch und Hebräisch an der Phil.-Theol. Hochschule St. Georgen (Frankfurt). – Bibl. Theologie.

Karl Kern SJ, geb. 1949, Dipl. theol., Cityseelsorger, Leiter der „Offenen Kirche“ St. Klara, Nürnberg. – Spiritualität, Kirche und Kunst, Literatur.

Beda (Justin) Müller OSB, geb. 1914, 20 Jahre Jugendseelsorger. – Martyrer in der NS-Zeit, Theresine Neumann von Konnersreuth, Turiner Grabtuch, Ehefragen.

Marianne Schlosser, Dr. theol. habil., Prof. für Theologie der Spiritualität an der Univ. Wien. – Theologie und Spiritualität des Mittelalters.

Andreas Wollbold, geb. 1960, Dr. theol. habil., Prof. für Pastoraltheologie an der Ludwig-Maximilians-Univ. München. – Pastoral, Spiritualität, Homiletik.